



Aktuelle Entwicklung des „Dokumentengeschäfts“

Weltweite Untersuchung zeigt wachsende Nachfrage im dokumentären Zahlungsverkehr



Von Prof. Dr. Christoph Graf von Bernstorff, Rechtsanwalt in Bremen

Eine aktuell veröffentlichte Untersuchung der Internationalen Handelskammer (ICC Global Survey 2012) kommt zu dem überraschenden Ergebnis, dass sich der dokumentäre Zahlungsverkehr nach wie vor einer erfreulich starken Nutzung durch international tätige Unternehmen erfreut. Die Studie „Rethinking Trade and Finance“ aus dem Jahr 2012, die auf eine Befragung von 229 Banken in 110 Staaten zurückgeht, hat ihren Schwerpunkt in einer Analyse der aktuellen weltweiten Handelsfinanzierung. In diesem Zusammenhang liegt es auf der Hand, den wichtigen Themenausschnitt des Dokumentengeschäfts, insbesondere in Form des nach wie vor häufig genutzten Dokumentenakkreditivs, zu untersuchen. Der Beitrag baut auf den Ergebnissen der Studie auf und verweist auf die wichtige Rolle, die der sogenannte „dokumentäre Zahlungsverkehr“ im internationalen Unternehmensgeschäft, auch

in der EU, heute (noch) spielt.

INHALT

- Ausgangslage
- Die Marktuntersuchung
- Weltweite Transaktionen
- Rolle des Akkreditivs
- Fazit für die Praxis

Ausgangslage

Im Unternehmensgeschäft hat sich in den vergangenen Jahrzehnten, insbesondere verursacht durch die rasche Fortentwicklung des Europäischen Binnenmarktes, der Eindruck festgesetzt, der Zahlungsverkehr unter Unternehmen bedürfe keiner besonders intensiven Beachtung mehr. Immer stärker wird – auch bei unbekanntem Geschäftspartnern – aus Zeit- und Kostengründen auf das einfache Dokumenteninkasso oder gleich auf „Zahlung gegen offene Rechnung“ ausgewichen, meist, weil der Irrglaube besteht, dass „... man vor allem in der EU keinem ausländischen Geschäftspartner mehr zumuten könne, eine Zahlungsabsicherung mit Hilfe eines Dokumentenakkreditivs vorzunehmen...“. Dass diese Einschätzung sich als grob fehlerhaft und in vielen Fällen ruinös erweisen kann, ist durch viele Marktanalysen klar widerlegt. So stellen Analysen von Banken, Kreditversicherern und Verbänden immer wieder fest, dass gerade das große Vertrauen in die Zahlungswilligkeit und –fähigkeit des ausländischen Geschäftspartners häufig genug

missbraucht wird. Vor allem deutsche Lieferanten warten oft monatelang – gerade auch im vermeintlich „sicheren“ EU-Binnenmarktgeschäft – auf ihre Zahlungseingänge, erleiden dadurch Liquiditätsengpässe, die sie teuer (bei Banken) vorfinanzieren müssen, wenn sie nicht gleich ganz von der Illiquidität in die Insolvenz gezogen werden: jede zweite deutsche Unternehmensinsolvenz soll bereits durch derartig verursachte Liquiditätsenge verursacht werden!

Abhilfe schafft in solchen Fällen vor allem der Einsatz von Bankinstrumenten, die als so- genannter „dokumentärer Zahlungsverkehr“ eine weit über hundert Jahre alte Geschäftspraxis begleiten. Das *Dokumenteninkasso* oder – noch sicherer – das *Dokumentenakkreditiv* haben den unbestreitbaren Vorzug, dass der Lieferant aufgrund der durch die Bank des Abnehmers vorgenommenen Unterstützungsleistung in der Zahlungsabwicklung mit einem pünktlichen Zahlungseingang rechnen kann – bei Einsatz des Dokumentenakkreditivs sogar mit der Sicherheit, dass das mit dem Akkreditiv verbundene *Zahlungsversprechen der Bank des Abnehmers* auch sicher zu einer pünktlichen und vollständigen Zahlung führen wird, wenn der Lieferant die im Kaufvertrag mit seinem Abnehmer vereinbarten Dokumente bei der Bank zur Bezahlung präsentiert.

Gerade der Einsatz eines Dokumentenakkreditivs gilt vielen deutschen Unternehmen – insbesondere im EU-Binnen-

markt, der etwa 65 % der deutschen Exporte aufnimmt – nicht mehr als zeitgemäß. Hier ist es von großem Interesse zu erfahren, was die aktuelle ICC-Untersuchung zutage gefördert hat: der Einsatz von *Exportakkreditiven* hat im Jahr 2011 bei 25 % der Exportunternehmen unverändert stattgefunden,

- bei 24 % der exportierenden Unternehmen abgenommen,
- aber bei 51 % aller exportierenden Unternehmen *zugenommen*!

Dieses Ergebnis mag überraschen, da es im Widerspruch zum oben geschilderten Verständnis der Unternehmen steht. Im Folgenden wird daher auf diese Untersuchung näher einzugehen sein.

Die Marktuntersuchung

Die ICC- Untersuchung erfolgte in einer Zeit großer Turbulenzen, die infolge der Finanzkrise den globalen Markt erschütterten. Finanzierungen von Unternehmensgeschäften galten lange Zeit als schwierig erhältlich oder gar nicht zugänglich, und das Misstrauen der Marktteilnehmer (Banken wie auch Unternehmen) untereinander wuchs. In 2010 und 2011 ist der Untersuchung zufolge das Volumen der Handelsfinanzierungen (leicht) gefallen, weil Kreditlinien zurückgeführt wurden, während 20 % der befragten Untersuchungsteilnehmer im Jahr 2011 Anhebungen der Bankgebühren von bis

zu 25 % vermeldeten. In diesem Zusammenhang stellte die Untersuchung fest, dass in 2011

- über die Hälfte der befragten Banken (51 %) ein Anwachsen der Exportakkreditivabwicklungen
- und 56 % der befragten Banken einen Anstieg der Importakkreditivolumina meldeten.

Hinzu kamen Zuwächse bei Exportgarantien (+ 46 %), StandbyLCs (+ 28 %) und Exportinkassi (+43 %). Auf der Importseite waren die Zuwächse noch höher: Importgarantien (+47 %), ImportStandbyLCs (+50 %) und Importinkassi (+ 42 %).

Weltweite Transaktionen

Diesen von der ICC ermittelten Daten stehen die Transaktionszahlen von SWIFT (Society of Worldwide Financial Telecommunication) gegenüber. Die Transaktionszahlen spielen deshalb eine Rolle in diesem Beitrag, weil Banken ihren gesamten Zahlungsverkehr untereinander (einschließlich der hier beschriebenen dokumentär unterlegten Verfahren Inkassi und Akkreditive) auf dem Wege des Nachrichtenaustauschs abwickeln und sich dazu der bereits seit fast 40 Jahren bestehenden Organisation von SWIFT bedienen. Deutschland ist übrigens der drittstärkste Nutzer des SWIFT-Systems mit etwa 35 % am Nachrichtenaufkommen des Netzwerkes.

Wie aus dem Namen SWIFT hervorgeht, handelt es sich um eine Gesellschaft, die für Telekommunikation zwischen Banken weltweit sorgt. Träger der Gesellschaft mit Sitz in La Hulpe, Belgien, waren ursprünglich nur die Banken selber; inzwischen sind auch andere Finanzdienstleister Mitglied dieses geschlossenen Nutzerkreises. SWIFT ist gleichzeitig der Begriff für das Nachrichtennetz der Bankenwelt, die seit 1973 mit einem eigenen Netzwerk arbeitet und (Stand April 2012) in 212 Staaten und mit über 10.000 angeschlossenen Teilnehmern Nachrichten und Transaktionen abwickelt, im April 2012 insgesamt 360 Mio. Nachrichten (18,3 Mio. täglich). Der Begriff „Telekommunikation“ im Namen SWIFT stellt ein häufiges Missverständnis klar: Über SWIFT wird kein Geld ausgetauscht, sondern nur Nachrichten.

Statistik der weltweiten Handelsabwicklungen*

Exportabwicklungen in 2011	Exportakkreditive	+ 51 %
	Exportinkassi	+ 43 %
	Exportgarantien (Banken)	+ 39 %
	Export- StandbyLCs (Banken)	+ 58 %
Importabwicklungen in 2011	Importakkreditive	+ 56 %
	Importinkassi	+ 42 %
	Importgarantien (Banken)	+ 47 %
	Import-StandbyLCs (Banken)	+ 50 %

*Quelle: ICC Global Survey 2012, Rethinking Trade and Finance, ICC Publication No. 859, Paris 2012, S. 22

SWIFT-Nachrichtenaufkommen*

Das Nachrichtenaufkommen im dokumentären Zahlungsverkehr (Akkreditiv) ist bei den SWIFT-Nachrichtenformaten (MT = Message Type) in verschiedene Kategorien gegliedert (beispielsweise MT 700 für die Eröffnung eines Dokumentenakkreditivs; MT 799 für ein Freiformat). In der nachfolgenden Aufstellung sind nur die Eröffnungen nach MT 700 angeführt.

Volumen in 2011	<p>Ca. 4,8 Mio. Transaktionen weltweit.</p> <p>Dies entspricht etwa 15 % aller Transaktionen nach der Kategorie MT 700 (die auch Freiformate und Garantien mit beinhaltet).</p> <p>80 % aller MT 700-Transaktionen erfolgten in der Währung US-Dollar, nur 12 % in EUR.</p> <p>Der durchschnittliche Wert einer Akkreditivtransaktion (MT 700) betrug USD 603.000.</p>
Einsatzbereiche	<p>Interessant sind die Einsatzbereiche der oben genannten Transaktionen:</p> <p>Importakkreditive (MT 700), darunter u.a.</p> <p>Mittel- und Südamerika 126.449 Transaktionen</p> <p>Europa (Nicht-Euro-Staaten) 229.207 Transaktionen</p> <p><i>Europa (Eurozone) 462.547 Transaktionen</i></p> <p>Asien/Pazifik: ca. 3 Mio. Transaktionen</p> <p>Exportakkreditive (MT 700), darunter u.a.</p> <p>Asien/Pazifik: ca. 3,3 Mio. Transaktionen</p> <p>Europa (Nicht Euro-Staaten) 246.562 Transaktionen</p> <p><i>Europa (Eurozone) 509.431 Transaktionen</i></p>

*Quelle: ICC Global Survey 2012, Rethinking Trade and Finance, ICC Publication No. 859, Paris 2012, S. 32

Dabei macht der Sektor „Zahlungsverkehr“, zu dem auch die in diesem Beitrag angesprochenen Instrumente zählen, den überwiegenden Teil aller SWIFT-Transaktionen aus (im April 2012: 740 Mio. Nachrichten, was einem Anteil von 49,4 % aller Vorgänge dieses Monats entspricht). Innerhalb der Nachrichten des Zahlungsverkehrs werden die Akkreditive und Garantien in einer eigenen Sektion gegliedert (der sogenannte MT 700-Sektor; Inkassi gehören zum Nachrichtentyp 400).

Geht man in der Ansicht der SWIFT-Transaktionen einen Schritt weiter, dann stellt man fest, dass der ebenfalls überwiegende Anteil aller Nachrichten (67,7 % im April 2012) bei Transaktionen in Europa, Nahost und Afrika anfallen, während der asiatisch-pazifische Raum nur mit vergleichsweise geringen 12,1 % am Gesamtvolumen aller SWIFT-Transaktionen beteiligt ist.

Rolle des Akkreditivs

Führt man sich die in der Transaktionsstatistik genannten Werte – insbesondere der Akkreditive im EUR-Raum – einmal klar vor Augen, muss man erkennen, dass die landläufige Meinung vieler Marktteilnehmer, im Europäischen Binnenmarkt könne man nicht mit Akkreditiven arbeiten, durch die Praxis klar widerlegt wird. Es stellt sich in der Unternehmenspraxis und auf Seiten der Bankberater immer wieder heraus, dass kaum ein Instrument besser zum *Liquiditätsmanagement der Unternehmen geeignet* ist als das klassische Dokumentenakkreditiv. Das Akkreditiv leistet dabei zweierlei:

- Zum einen dient es der *Absicherung des Zahlungsanspruchs eines Lieferanten*. Wurde im Liefervertrag zwischen Käufer und Verkäufer vereinbart, dass die Lieferung nur gegen das unwiderrufliche Zahlungsversprechen der Bank des Käufers erfolgen soll, dann ist klargestellt, dass der Verkäufer nicht nur die Ware liefern muss, sondern der Bank des Verkäufers auch die vorab verabredeten Warendokumente präsentieren muss. Erst wenn die Bank nach einer Überprüfung festgestellt hat, dass die Dokumente dem tatsächlich

Vereinbarten entsprechen, wird sie die Zahlung ausführen.

- Das Besondere am Akkreditiv ist: die Bank ist zur Bezahlung verpflichtet, wenn die Dokumente stimmig sind. Und zwar *pünktlich*. Und *in voller Höhe*. Diese beiden letztgenannten Aspekte sind – gerade im Europäischen Binnenmarkt – zwei besonders wichtige Aspekte: gerade in der EU hapert es oft an einer pünktlichen Begleichung der Forderungen. Wer als Lieferant also sichergehen will, dass er sein Geld in voller Höhe und pünktlich erhält, kommt um das Akkreditiv nicht herum.

Auch die Kosten der Bankabwicklung werden oft überschätzt. Banken werden – je nach Aufwand, Risikoübernahme und Kunde – ihre Dienstleistung zu Kosten erbringen, die unter einem Prozent des Transaktionswertes liegen. Diese Kosten sind daher überschaubar und kaufmännisch gut kalkulierbar. Sie machen auf jeden Fall die Kosten wett, die entstehen würden, wenn Außenstände über lange Zeiträume nicht beglichen werden und Exportgeschäfte dann gegebenenfalls auf andere Weise vorfinanziert werden müssten.

FAZIT FÜR DIE PRAXIS

Das Dokumentenakkreditiv ist nach Aussage der SWIFT-Transaktionsstatistik und auf der Basis der ICC-Marktuntersuchung ein nach wie vor wertvolles Instrument für die internationale Geschäftspraxis. Überraschend ist, dass in der Gesamtschau der MT 700-Transaktionen der europäischen Markt, ja sogar auch der EU-Binnenmarkt – eine durchaus ansehnliche Bedeutung spielen: mit insgesamt *knapp 1 Mio. Transaktionen* (von insgesamt etwas über 12 Mio. Gesamt-Akkreditivtransaktionen im weltweiten Ex- und Importgeschäft) ist gerade der EU-Binnenmarkt prominent vertreten – ein Volumen in einem Geschäftsbereich also, den der Praktiker so wohl kaum erwartet! Vielleicht regt diese Erkenntnis den einen oder anderen international tätigen Unternehmer ja dazu an, bei der nächsten anstehenden *Zahlungssicherung* und dem nächsten Konzept zum *Liquiditäts-*

management mal wieder an das gute alte Dokumentenakkreditiv zu denken! Die aktuellen Zahlen und Auswertungen der Transaktionen und Marktanalysen zeigen, dass das Konzept eines Akkreditivs – gerade auch beim Einsatz im EU-Binnenmarkt – jedenfalls nicht exotisch ist!